

# Der Sonnenkönig Bruno Kreisky

Am 1. März 1970 – vor genau 50 Jahren – waren Nationalratswahlen in Österreich. Die SPÖ unter Bruno Kreisky erreichte ihr bis dahin bestes Nachkriegsergebnis und wurde stärkste Partei. Es war der Beginn einer Ära.

PROF. PETER FILZMAIER  
**Filzmaier  
analysiert**

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.



Die Bruno-Kreisky-Schule in Wien-Simmering ist nach dem Altkanzler benannt.



2005 wurde der Park in Wien-Margareten anlässlich des 15. Todestages von Kreisky aufgrund der Nähe zu dessen Geburtshaus umbenannt.



Das Kreisky-Forum in Wien-Döbling ist ein Dialog-Forum, wo regelmäßig intellektueller Austausch stattfindet.

**1** Bruno Kreisky wurde 1967 Parteichef der SPÖ, die sich in Opposition befand. Nach seinem Wahlsieg 1970 scheiterten die Koalitionsverhandlungen mit der zweitplatzierten ÖVP. So wurde Kreisky Bundeskanzler als Chef der bisher einzigen Minderheitsregierung, die von der – damals sehr kleinen – FPÖ unterstützt wurde. Bis 1983 blieb Kreisky 13 Jahre lang Kanzler, länger als jeder andere Politiker in der österreichischen Geschichte.

**2** Die Freiheitlichen machten das natürlich nicht aus Lust und Liebe. Ihr politischer Preis war als Überlebenssicherung eine Wahlrechtsreform, die Kleinparteien begünstigte. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen freilich die rot-blauen Absprachen als solche: Parteichef der FPÖ war Friedrich Peter, im Zweiten Weltkrieg Mitglied einer SS-Nazieinheit, die nachweislich Massenmorde an Zivilisten verübte. Peter bestritt stets jede persönliche Beteiligung. Hätte er nicht mindestens davon wissen müssen? Soll man mit so jemand paktieren?

**3** Die besondere Brisanz war, dass es als sicher galt, SPÖ und FPÖ würden bei nächstbestener Gelegenheit eine richtige Koalitionsregierung bilden. Herr Peter wäre da nicht bloß billiger Mehrheitsbeschaffer gewesen, sondern Vizekanzler. Nur weil Kreiskys SPÖ in den Folgewahlen 1971 und entgegen den Erwartungen auch 1975 sowie ein letztes Mal 1979 die absolute



ÖVP-Chef Josef Klaus muss am 1. März 1970 Bruno Kreisky (re. SPÖ) zum Sieg bei den Nationalratswahlen gratulieren.

Mehrheit schaffte, stellte sich die Frage nicht.

**4** Trotzdem wurde die SPÖ von ihrer mangelnden Vergangenheitsbewältigung eingeholt. Gleich vier rote Minister in Kreiskys erster Regierung waren früher Mitglieder der NSDAP. Hans Öllinger als Landwirtschaftsminister gehörte gar zur SS. Er wurde daraufhin durch Oskar Weihs ausgetauscht, der wiederum NSDAP-Mitglied gewesen war. All das war kein Zufall, weil sich die SPÖ für den Wahlsieg mit strategischer Absicht um die Integration ehemaliger Nazis bemühte. Zugleich war ihr die FPÖ hochwillkommen, wenn sie rechts der Mitte der ÖVP Stimmen wegnahm und dadurch für Kreisky den ersten Platz sicherte.

**5** Die Debatte über den richtigen Umgang mit Ex-Nazis führte zu einem

üblen Schatten in der politischen Geschichte Kreiskys. Simon Wiesenthal, Überlebender des Holocaust und Leiter des jüdischen Dokumentationszentrums, kritisierte Kreiskys Ministerwahl scharf. Zudem beschreibt er in seinem Buch „Recht, nicht Rache“, dass der von ihm informierte Bundespräsident Rudolf Kirschschräger Peter 1975 nicht angehört hätte. Kreisky – selbst jüdischen Glaubens – verleumdete den jahrelangen KZ-Insassen Wiesenthal als Kollaborateur mit den Nationalsozialisten. Namhafte SPÖ-Politiker erwiesen sich dabei als seine Erfüllungshelfer. Die heutige Geschichtsforschung ist sich einig, dass das mies war.

**6** War Kreisky deshalb bis zum Verlust der absoluten Mehrheit 1983 so populär? Nein. Die SPÖ feiert ihn nostalgisch, weil er für Vollbeschäftigung und den Aus-

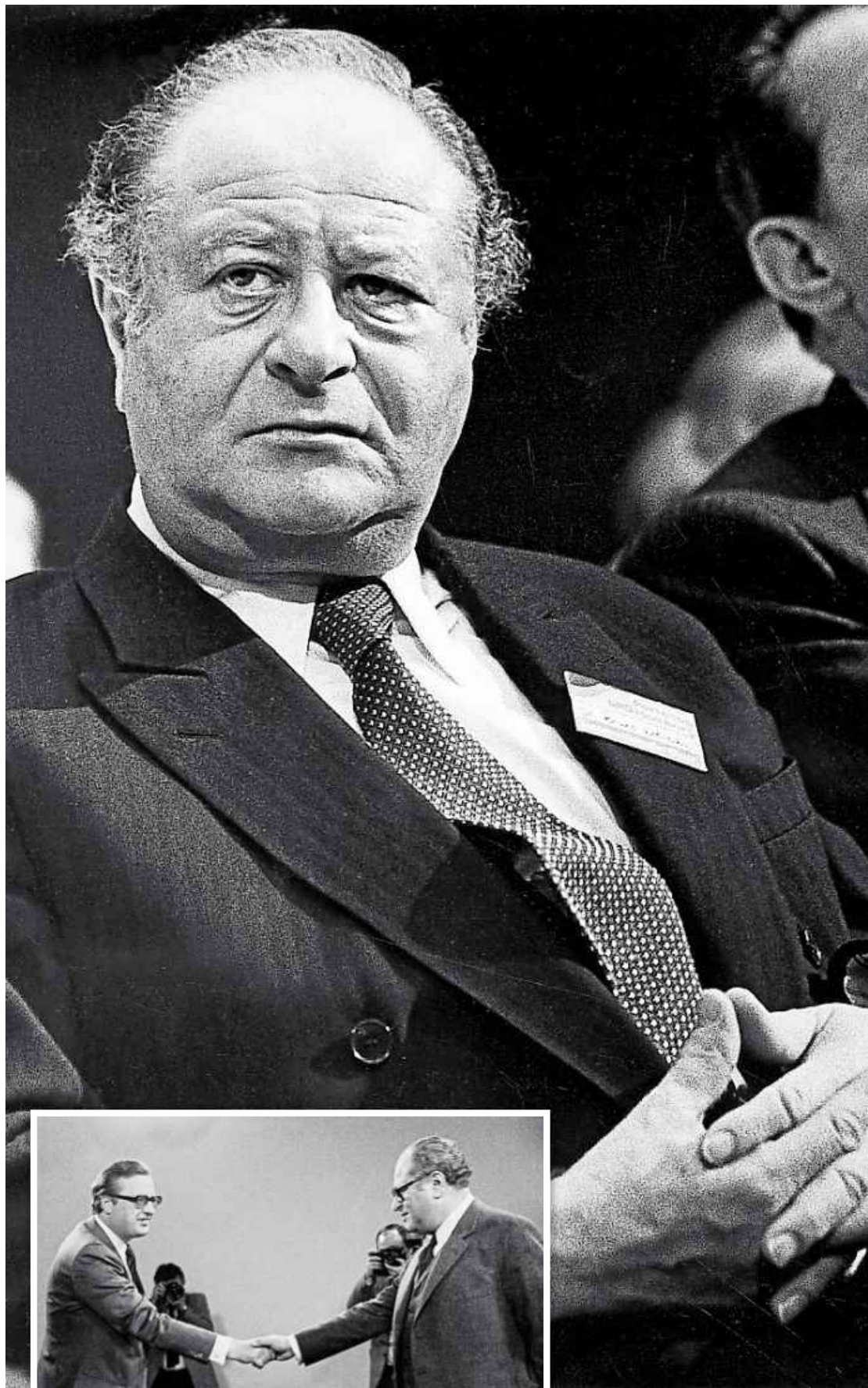


bau des Wohlfahrtsstaates stand. Tatsächlich wurden die Sozialleistungen in seiner Regierungszeit stark ausgebaut. Bildung und Gesundheitsversorgung bildeten zentrale Schwerpunkte der Politik. Kritiker meinten, dass die Wohltaten mit einer Schuldenpolitik finanziert wurden. Es gab sogar ein Heiratsgeld des Staates für jedes Brautpaar.

**7** Kreisky meinte, dass ihm ein paar Milliarden Schulden lieber wären als hunderttausend Arbeitslose mehr. Eine große Ansage, obwohl zu dieser Zeit noch in Schilling gerechnet wurde. Heute freilich greifen die politischen Gegner Kreisky deshalb kaum noch an. Vor allem die FPÖ will nicht durch Rütteln an seinem geistigen Denkmal Wählerstimmen in der älteren Generation verlieren. Sie verlegte sich auf die Kommunikation, dass es der jetzigen SPÖ an Kreisky fehle.

**8** Bruno Kreisky gilt zugleich als erster Medienkanzler. Der Kommunikationsmaschinerie des „Sonnenkönigs“ Bruno Kreisky sei es gelungen, seine Wunschbotschaften über Fernsehen, Radio und Zeitungen zu verbreiten. In den Nachrichten zeigte sich der oft grantig wirkende Kreisky als natürlicher Gesprächspartner. Seine Konkurrenten Josef Klaus und Josef Taus (jeweils ÖVP) wirkten häufig angespannt, nervös und altklug dozierend.

**9** Bruno Kreisky kam aber kein einziges Mal als Studiogast in die „Zeit im Bild 2“. Dort bildete schon damals das kritische Interview den Mittelpunkt der Sendung. Kreisky hatte lieber die Bühne nur für sich. Möglich wurde das, weil die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ als Parteiblatt noch existierte, und allgemein das journalistische Selbstbewusstsein für mehr Kritik ausbaufähig war. Anders gesagt und bis in die Gegenwart zum Nachdenken: Es gab viel zu viel Hofberichterstattung rund um den Bundeskanzler.



⊙ ÖVP-Chef Josef Taus hatte gegen den „Sonnenkönig“ Bruno Kreisky keinen leichten Stand, unterlag bei zwei Nationalratswahlen (1975 und 1979).